

Sion.

Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit.

Eine religiöse Zeitschrift,

zugleich auch

eine Hausbibliothek

für

Geistliche und fromme katholische Familien.

Herausgegeben

durch einen Verein von Katholiken,

und redigirt

von
Dr. Joh. Gg. Fugenecker.

Zweihunddreissigster Jahrgang.

Mugöburg, 1863.

Print und Verlag der Carl Kollmann'schen Buchhandlung.

In dem Dorfe Hennesrode haben die Schwestern ein Waisenhaus für die Landbevölkerung übernommen und halten in demselben zugleich Schule. Zuerst hatten sie auch die Knaben im Unterrichte, was aber nicht gehen wollte, weshalb jetzt ein Geistlicher die Knabenschule besorgen muß. Dergleichen haben sie die Mädchenschule im Dorfe Wiedelah. Letzthin sind sie auch in die Stadt Hannover verpflanzt, verpflegen daselbst aber die Kranken nur in Privathäusern. Endlich haben sie dieß Jahr in Hildesheim für 8000 Thaler ein schönes, großes Haus mit einem herrlichen Garten angekauft. Da dieß Haus viel gesünder ist, als das hiesige Krankenhaus der Schwestern, so wollen wir hoffen, daß die Kranken dahin gebracht werden, was bis jetzt, vielleicht wegen der Einrichtung, noch nicht geschehen ist. Seit Ostern bewohnt daselbe die würdige Mutter mit den Novizen.

Die Stimmung in Hildesheim ist jetzt eine den barmh. Schwestern minder-günstige. Wollen die Schwestern ihren ersten schönen Ruf wieder ganz erlangen, so müssen sie vor Allem sich dem Orden der barmh. Schwestern gesetlich anschließen und die gem einsame Regel strenge bewahren und beobachten; zweitens ist es nothwendig, daß sie die Allopathie in ihrer Anstalt wieder einführen, und den homöopathischen Arzt nur dann berufen, wenn er besonders verlangt wird. Können sie dann auch nur wenig Kranke haben, so macht das nichts; verpflegen sie durchschnittlich nur zwölf Patienten in der Weise, wie es die andern barmherzigen Schwestern thun, so werden sie vor Gott wohlgefällig und den Einwohnern der Stadt angenehm sein. Schlußlich wiederhole ich, daß ich nur ein Freund des wahren Ordens der Barmherzigen, und wenn es nicht unbescheiden ist, es zu sagen, nicht der Letzte bin, der für ihn einsteht; — ich verwahre mich gegen jegliche Mißdeutung meiner Worte. —